

In eigener Sache

Anstelle eines Editorial, hier nur kurz einige Bemerkungen "in eigener Sache":

Der Südostasien Informationsstelle mangelt es mal wieder an hauptamtlichen Mitarbeiter/innen. Mit Juni war nun endgültig klar, daß wir keine weiteren Zuschüsse zur Finanzierung von drei Stellen erhalten würden, die wir Anfang 1993 eingerichtet hatten. *Gebhard Körte*, verantwortlich für die Redaktionsarbeit, *Susanne Wycisk*, verantwortlich für das Projekt "Umwelt und Entwicklung", und *Martin Piegeler*, verantwortlich für den Vertrieb, mußten ihre hauptamtliche Mitarbeit einstellen. Sie haben nicht nur ihre unmittelbaren Verantwortungsgebiete betreut, sondern immer auch tatkräftig mitgeholfen, die Informationsstelle mit ihren vielfältigen Aktivitäten aufrechtzuerhalten. Im Namen des Vorstandes möchte ich mich an dieser Stelle ausdrücklich bei ihnen für ihre engagierte Mitarbeit bedanken. Sie werden weiter ehrenamtlich mitarbeiten, soweit es ihre Arbeits- und Lebensbedingungen ihnen erlauben.

Damit reduziert sich die Zahl der Hauptamtlichen im Büro auf zwei Mitarbeiter, wovon einer, *Fritz Seeberger*, aufgrund einer zweckgebundenen Finanzierung, fast ausschließlich den Bibliotheks-/Archivbereich betreut. Die täglich anfallende Arbeit und die eingegangenen Verpflichtungen können deshalb nur noch mit Mühe und z. T. unvollständig bewältigt werden. Ohne die ehrenamtliche Mitarbeit im Büro von Mitgliedern aus dem Raum Bochum/Dortmund, müßten wir radikal unsere Aktivitäten einschränken. Längerfristige Finanzierungsquellen für "Personalausgaben" sind leider auch (noch?) nicht in Sicht.

Auswirkungen auf die Arbeit an den Südostasien Informationen bleiben somit nicht aus. Ein Ausfall von regelmäßigen Mitarrbeiter/innen an der Zeitschrift aus anderen Städten kann nicht mehr im Büro aufgefangen werden. Deshalb gibt es in diesem Heft keine Nachrichten zu Malaysia, Singapur und Thailand. Wir möchten an dieser Stelle noch einmal hervorheben, daß diese Zeitschrift von der engagierten, nicht bezahlten Mitarbeit vieler Mitglieder und Freunde/innen lebt, und uns dafür bei ihnen ausdrücklich bedanken.

Als Schwerpunkt für das Heft 1/95 ist das Thema "Armut" geplant. Für Vorschläge und Anregungen sind wir dankbar. Die nächste Ausgabe hat keinen vorher festgelegten Schwerpunkt. Der Redaktionsschluß ist am 14. November.

Peter Franke

Zusammenarbeit zur Konfliktregulierung

Will Südostasien den fortgesetzten wirtschaftlichen Erfolg, müssen die Staaten zusammenarbeiten

Als größter Erfolg des diesjährigen Treffens der ASEAN-Außenminister in Bangkok gilt die erstmalige Durchführung des "ASEAN Regional Forum" - kurz ARF - zur Behandlung von Sicherheitsfragen in der Region. Die Außenminister der ASEAN-Staaten hatten sich am 25.7.94 mit ihren sogenannten Dialog-Partnern¹ an einen Tisch gesetzt und etwa drei Stunden über Konflikte in der Region diskutiert, insbesondere über die Halbinsel Korea und die Spratly-Inseln.

Trotz langjähriger Existenz² der Vereinigung Südostasiatischer Nationen - ASEAN - Thailand, Malaysia, Singapur, Indonesien, Brunei und Philippinen, ist gerade in den letzten Jahren zunehmend das "Bedürfnis" nach mehr Sicherheit gewachsen. Mit Auflösung der Blockkonfrontation ist das klare Feindbild des Kommunismus verschwunden. Man hatte sich bisher darauf verlassen, daß die "rote Gefahr" durch die US-Militärpräsenz in Schach gehalten wird, ganz so, wie es die USA auch in ihrer Pacific-Rim-Strategie seit Ende des 2. Weltkriegs gewollt und durchgesetzt haben. Alle mehr oder minder untereinander vorhandenen Konflikte³ wurden angesichts einer vermeintlich größeren Bedrohung zurückgestellt. Die USA haben nun in den letzten Jahren ihre Militärpräsenz verringert bzw. Einheiten ganz abgezogen, und es ist ein vermeintliches Machtvakuum entstanden.

Alle Militärstrategen der einzelnen Länder glauben, daß dieses "Vakuum" mit mehr eigenem Militär gefüllt werden muß. Dazu ist natürlich eine Ausrüstung mit den neuen Waffensystemen nötig, die von der kränkelnden Rüstungsindustrie der USA, Europas und einer Reihe von ehemaligen Ostblockstaaten wohlfeil angeboten wird⁴. Bei den anhaltend hohen Wirtschaftswachstumsraten in Thailand, Malaysia, Singapur und Indonesien meinen die Regierungen sich mehr Waffen leisten zu können und zu müssen. Die wachsende Aufrüstung aller ASEAN-Länder mit sogenannten "Offensiv-Waffen", also solchen Waffen, die weit über reine Landesgrenzen-Verteidigungszwecke hinausgehen, ist in den letzten Jahren offensichtlich.

Mit welchen besonderen Konfliktpotentialen haben wir es also heute in der Region Südostasien bzw. Asien-Pazifik zu tun? Wo liegen andererseits als Gegengewicht die Ansätze zu bilateraler und multilateraler Kooperation?

Konfliktpotentiale in Südostasien

Die Konfliktpotentiale sind sehr unterschiedlicher Natur und unterschiedlichen Ursprungs. Die geographischen Gegebenheiten sind ein wesentlicher Faktor. Ein Blick auf die Karte macht deutlich, daß alle Seewege und wichtigen Handelsrouten zwischen Europa und Ostasien - d.h. China, Taiwan, Korea und Japan - durch das Malaiische Archipel führen, zu dem Indonesien, Malaysia, Singapur, Brunei und die Philippinen gehören.

Die Kontrolle der Seewege nach Ostasien

Seit Beginn des Übersee- und Welt Handels ist die Kontrolle dieser Seewege immer ein entscheidender Faktor zur Ausübung einer Vorherrschaft in der Region gewesen. In der Kolonialzeit haben sich die europäischen Mächte Spanien, die Niederlande, England und Frankreich in ihren expansiven Bestrebungen immer wieder um die Kontrolle dieser Seewege, insbesondere der Straße von Malakka, bemüht. England hat allein zu diesem Zweck 1815 auf der Insel vor der südlichsten Spitze der Malaiischen Halbinsel Singapur als Handels- und Marinestützpunkt gegründet. Bis zur Eroberung Singapurs durch die Japaner im 2. Weltkrieg vom Land aus - denn von See her war es nicht einzunehmen - war es der Schlüssel zur britischen Vorherrschaft im malaiischen Archipel.

Nach dem 2. Weltkrieg übernahmen die USA die Aufgabe der Freihaltung der Seewege in Südostasien im Namen des reibungslosen, freien (kapitalistischen) Welthandels. Es war vor allem ihre z.T. gewalttätige, antikommunistische Politik, unterstützt von den Briten und Franzosen, die die Einführung und Durchsetzung des kapitalistischen Wirtschaftssystems ermöglichte. Heute sind die südostasiatischen Länder, allen voran die